

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abg. v. d. R. 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., 24. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt d. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenerabdruck nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 229

Altensteig, Mittwoch, den 1. Oktober 1941

64. Jahrgang

Zwei Jahre Generalgouvernement

Ordnungsarbeit unter dem Schutz des Reiches

RSK Wer vor zwei Jahren nach Krakau, Warschau, Radom oder Lublin fuhr, trat keine Stelle mit mehr oder weniger düsteren Ahnungen an. Man wußte nicht, wie es mit dem Reichsgebiet, der Zugverbindung oder mit all den anderen vielen kleinen Dingen des Alltags stand, die sonst für eine reibungslose Kette so selbstverständlich sind. Inzwischen hat sich nun nach zwei Jahren deutscher Verwaltungsarbeit im Generalgouvernement auch auf diesem Gebiet, wie auf vielen anderen Bezirken des öffentlichen Lebens, manches geändert. Die deutsche Führung hat die Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern überall Ordnung geschaffen, wo die Kriegsnöwendigkeiten das zuließen. So erklärt sich das im Laufe von zwei Jahren so schnell gewandelte Bild des Generalgouvernements, von dem viele Besucher behaupten, daß man es an vielen Abschnitten deutscher Tätigkeit nicht mehr wiedererkenne. Wo früher polnischer Schmutz lag, entstehen heute saubere „Deutsche Viertel“ in den Städten. Wo man noch vor Jahresfrist nicht wußte, was man am Abend mit seiner Freizeit anfangen sollte, kann man jetzt ein Theater, ein Kino oder das fast an allen Orten eingerichtete „Deutsche Haus“ besuchen. Und schließlich, wo man noch vor geraumer Zeit beschwerlich das Pflaster abholpern mußte, fährt man jetzt über gepflegte und neu angelegte Straßen.

Die deutsche Führung ist der polnischen Wirtschaft mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln tatkräftig zu Leibe gerückt. Davon überzeugt ein Besuch im Generalgouvernement auf Schritt und Tritt. Sie hat Krakau, die hier in ihrer Geschichte so wechselläufige und immer wieder von deutschem Geist beeinflusste Stadt, ihr altes deutsches Gepräge wiedergegeben. In Verbundenheit dieser Stadt mit der Geschichte des Reiches sind jedem Besucher aus den vielen ehrwürdigen Bauten offenbar.

Die deutsche Verwaltung hat es fertiggebracht, den durch den Krieg fast gestörten Organismus der Stadt Warschau wieder in Gang zu bringen und den verantwortungslosen Nachlass eines unsfähigen und verantwortungslosen Regimes schnell zu liquidieren. So spricht einem heute auf einer Fahrt durch das Generalgouvernement allenthalben deutsche Ordnungsarbeit an, und man hat das Gefühl, daß hier in diesem Bezirk deutscher Nachhilfe ein wertvoller Beitrag zur Neuordnung und Befriedung des Ostlandes geleistet wird.

Dieses Bemühen um die politische, wirtschaftliche und kulturelle Stabilisierung der Verhältnisse im Weichselraum und keine organische Einfügung in den deutschen Machtbereich hat längst seine Anerkennung dadurch gefunden, daß die deutsche Volk im Osten zum 28. Oktober, dem 2. Jahrestag der Errichtung des Generalgouvernements, eine Sondermarke herausbringt, mit dem Bild des Führers und der Aufschrift „Deutsches Reich — Generalgouvernement“. Dadurch wird auch nach außen dokumentiert, wie eng das Generalgouvernement mit dem Reich verbunden ist. Dieses Land ist zu einem „wichtigen Vorplatz des Reiches“ im Osten geworden.

Durch die Eingliederung Galliziens ist die Bedeutung des Generalgouvernements für das Reich erheblich gestiegen, da der Weichselraum durch diese Vergrößerung nicht nur räumlich und bevölkerungspolitisch geschlossen, sondern auch wirtschaftlichen Möglichkeiten reicher wird. Das Generalgouvernement beträgt jetzt in seiner Ausdehnung rund 149.000 Quadratkilometer und zählt mit dem gallizischen Gebiet rund 17 Millionen Einwohner. Alle Kräfte werden durch die deutsche Führung mobilisiert werden, um die Bodenschätze Galliziens zum Wohle der Bevölkerung zu erschließen. Oden- und Moorenflächen werden nutzbar gemacht, neue Verkehrsströme angelegt und Wasserwege schiffbar gemacht. Besonders große Aufgaben sind bei der Wiederingliederung der Erdöl- und Rautindustrie Galliziens zu bewältigen. Die Oelfelder von Borsgolan und Drohobycz werden von den Folgen polnischer Mißwirtschaft und Drosselung des Wirtschaftens befreit werden und wieder in einen hochentwickelten Wirtschaftszentrum eingegliedert. Durch die Stabilisierung des Brotpreises und der Wohnungsmieten sowie die Einführung der Flugsicherung wurde eine geeignete Grundlage für den Übergang des Wirtschaftslebens Galliziens vom bolschewistischen System geschaffen. Besondere Aufmerksamkeit widmet die deutsche Verwaltung der Enterofassung und der Herbeiführung des Straßenaufbaus und dem Ausbau zerstörter Dörfer. In den Städten, so besonders in Lemberg, ist man inzwischen auch an die Ausbesserung der durch Kriegshandlungen beschädigten Häuser gegangen. So sorgt die deutsche Verwaltung in diesem neuen, unter deutscher Souveränität stehenden Bezirk für den Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft mitgenommene Wirtschaft.

Die Bahn für eine neue regenreiche Entwicklung ist frei, und es gibt wohl keinen schöneren Lohn für die deutsche Führung im Generalgouvernement nach zweijähriger erfolgreicher Verwaltungsarbeit als die ihr gestellte neue große Aufgabe zur Befriedung des gallizischen Gebietes. Dr. Gp.

Austausch von Schwerkriegsbeschädigten, Ärzten und Sanitätspersonal

Berlin, 30. Sept. Auf Anregung von deutscher Seite findet jetzt erstmalig ein Austausch von deutschen und englischen Schwerkriegsbeschädigten sowie von Ärzten und Sanitätspersonal statt, die im Laufe der bisherigen Kämpfe in Gefangenschaft geraten. Der Austausch wird am 4. Oktober in einer Hafenstadt der besetzten Kanalküste vorgenommen. Die Angehörigen sind von der bevorstehenden Ankunft bereits verständigt.

Deutschland hat die Initiative in der Hand

Bezeichnendes Eingeständnis Churchills

Stockholm, 30. Sept. „Es ist kein Grund vorhanden über die „bedrücklichen Erfolge“ Englands vorzeitig zu jubeln“, erklärte Churchill heute vor dem Unterhaus. „Er habe auch keine zureichenden Prophezeiungen zu machen, da man erwarten müsse, daß die feindliche Kriegsführung auf dem Wasser und in der Luft weiter verstärkt würde.“

Er beabsichtige, so sagte Churchill, „weiter das heilsame Verfahren, Schiffsoverlaste zu verschweigen, fortzusetzen.“

„Wir sind aus dem Abgrund der Gefahr auf ein breiteres Plateau herausgeklert“, sagt Churchill weiter, „und sehen den schwierigen und gefährlichen Weg, den wir gehen müssen vor uns“. Sein einziger Lichtblick ist dabei „die Hilfe, die er von anderer Seite zu erhalten hoffe“. Daß er tatsächlich gar keine Pläne hat, sondern die Initiative der Kriegsführung völlig bei Deutschland liegt, gibt Churchill offen zu, wenn er sagt: „Wir sind vollständig im unklaren darüber, was Deutschland zu tun beabsichtigt. Es hat die Möglichkeit, das Schwergewicht seines kriegerischen Einsatzes jederzeit zu versetzen. Es hat Divisionen und Waffen genug“. „Deutschland“, so sagt Churchill wörtlich, „hält die Initiative in der Hand.“

Churchill schließt seine Rede, „er könne dem Haus keinerlei Hoffnungen machen und erst recht keine Garantien geben. Der kommende Winter gäbe keine Aussicht darauf, daß der deutsche Druck auf die Sowjetunion abgeschwächt würde. Winter und Nebel brächten neue Gefahren“, so sagt Churchill, „und neue schwerlich bestigere Kämpfe ständen bevor.“

Schweizer Protest in London

DNB, Bern, 30. Sept. Der Schweizerische Gesandte in London ist beauftragt worden, unverzüglich Protest gegen die schwere Verletzung des schweizerischen Luftraumes zu erheben, die in der Nacht zum 29. 9. durch britische Flugzeuge begangen worden ist.

Marine-Artillerie auf Wacht

DNB Berlin, 30. Sept. An allen Küsten von Karol bis zur Biscaya steht auch die Marine-Artillerie Tag und Nacht aufmerksam auf Wacht und tritt jedem Einflugversuch der britischen Luftwaffe mit kräftiger Abwehr entgegen. Jetzt haben es britische Flieger zur Abwechslung einmal versucht, von der Ostsee her in das Reichsgebiet einzufliegen. Aber auch hier war die Marineartillerie sofort zu ihrem Empfang bereit und schoß zwei britische

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Stärkere Sowjetkräfte von italienischen Truppen aufgezrieben — Wirksam Luftangriffe gegen Bahnanlagen im sowjetischen Hinterland — Britischer Zerlöcherer durch Bombentreffer versenkt — Bei nächtlichen Einflügen wieder 11 Britenbomber abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 30. Sept.

Bei der Durchsührung der Operationen ostwärts des Dnjepr haben italienische Truppen stärkere Kräfte des Feindes aufgezrieben, und dabei mehrere tausend Gefangene gemacht. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront führte eine Infanteriedivision am 28. und 29. September einen erfolgreichen Angriff auf eine sehr verteidigte Stellung durch. Sie erlitt hierbei 210 feindliche Verwundete.

Verbände der Luftwaffe bekämpften wirksam Bahnanlagen im Raum um Charkow und legten die Zerstörung des Bahnhofs Ostwärts von Veningrad so wie von Anlagen der Turmanil-Bahn fort.

Im Kampf gegen Großbritannien vernichtete die Luftwaffe in der vergangenen Nacht ostwärts Great Yarmouth einen Frachter von 8000 BRT, und versenkte im gleichen Seegebiet aus einem größeren Zerlöchererverband heraus eines der Kriegsschiffe durch Bombentreffer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafengebiete an der schottischen Ostküste und im Südoften der Insel.

In Nordafrika bombardierten Sturzkampfflugzeuge Verladeeinrichtungen und Munitionslager in Tobruk. Kampfflugzeuge beschädigten im Mittelmeer ein Handelsschiff und schossen einen britischen Bomber ab.

Der Feind floh in der letzten Nacht in das norddeutsche Küstengebiet ein und drang mit einzelnen Flugzeugen bis in die weitere Umgebung der Reichshauptstadt vor. Durch Bombentreffer auf Wohnviertel, vorwiegend in Hamburg, hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Die britische Luftwaffe verlor gestern und im Laufe dieser Nacht insgesamt 11 Bombenflugzeuge.

Britischer Angriffsversuch an der Tobrukerfront glatt abgewiesen

Rom, 30. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika wurde an der Tobrukerfront ein durch Artilleriefeuer vorbereiteter feindlicher Angriffsversuch glatt abgewiesen.

Kampfflugzeuge ab. In derselben Zeit wurden auch in der deutschen Nacht durch Marine-Artillerie und vor der spanischen Küste zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

Finnen schoßen 18 Sowjetflugzeuge ab

Die finnische Luftabwehr war in den Kämpfen des 28. und 29. September wiederum erfolgreich. Im Laufe des 28. September schoßen die finnischen Truppen zehn Sowjetflugzeuge und im Verlaufe des 29. September weitere acht sowjetische Flugzeuge ab.

In fünf Tagen 31 Sowjetpanzer vernichtet

Die Truppen einer Division der Waffen-SS kämpften in der Zeit zwischen dem 25. und 29. September im Nordabschnitt der Ostfront erfolgreich gegen sowjetische Panzerkräfte. In diesen fünfseitigen Kämpfen wurden von dieser Division insgesamt 31 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Ein SS-Sturmkommando dieser Division zeichnete sich in diesen Kämpfen besonders aus. Am 25. September schoß er mit einem Panzerabwehrgeschütz allein 13 Sowjetpanzer ab.

40 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Eine bei einer deutschen Panzerdivision im Nordabschnitt der Ostfront eingesezte leichte Flakabteilung war im bisherigen Verlauf der Kämpfe bei der Abwehr sowjetischer Luftangriffe auf die Panzerkräfte dieser Division sehr erfolgreich. Die Geschütze dieser Flakabteilung schoßen bis zum 28. September 40 sowjetische Flugzeuge ab.

Sowjetregimenter von den Finnen abgeschnitten

DNB Helsinki, 30. Sept. Aus einem finnischen Frontbericht geht hervor, daß nach zweitägigen heftigen Kämpfen zwei sowjetische Regimenter auf dem Wege nach Petrozki von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und vollständig geschlagen wurden. Bei den verschiedenen Einschließungskämpfen verlor der Feind etwa 1500 Gefallene, etwa 1000 Mann an Gefangenen oder Verwundeten. Einem Teil der feindlichen Abteilungen gelang es, in die Wälder und die großen Sümpfe zu entkommen. Die Geschützbedienung, so meldet der Bericht, war von dem schnellen Vordringen der Finnen völlig überrascht und suchte ihr Heil in der Flucht. Die meisten von ihnen sind gefangen. Zwei Kampfwagen, die den eingeschlossenen Abteilungen zu Hilfe eilen wollten, wurden vernichtet. Es gelang den Eingeschlossenen trotz mehrfachen Versuchen nicht, auszubrechen.

tungschlagen. Deutsche Flugzeuge bombardierten am 27. September Zeit- und Materiallager von Tobruk, wodurch beträchtliche Explosionen und Brände entstanden. Weitere Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum 29. September militärische Ziele im Gebiet von Tobruk und Marja Matruh mit ähnlichen Ergebnissen.

In Nordafrika intensive Tätigkeit unserer vorgeschobenen Stellungen in den verschiedenen Stützpunkten des Abschnittes von Gadar. Feindliche Flugzeuge belegten am Montag die Flughäfen von Gaggliari und Catania mit MG-Feuer und Splitterbomben. Es entstand einiger Schaden, jedoch sind Opfer nicht zu beklagen. Bei Gaggliari wurde ein Flugzeug von der Bodenabwehr und eines von Jägern abgeschossen.

Im Mittelmeer hatte eines unserer See-Erkundungsflugzeuge ein heftiges Gefecht gegen sechs britische Jäger zu bestehen und schoß drei davon ab. Schließlich unterlag es der Übermacht. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet. Ein anderes Flugzeug der See-Erkundung wurde von zwei Blenheim angegriffen, schoß eines der Blenheim-Flugzeuge ab und kehrte unverletzt zurück.

Sowjetische Eisenbahnzüge vernichtet

DNB Berlin, 30. Sept. Im Südabschnitt der Ostfront griffen am Montag, 29. September, wieder starke Kräfte der deutschen Luftwaffe in den Erdkampf ein. Eisenbahnlinien um Charkow wurden in großer Ausdehnung zerstört. Dabei wurden 33 Transport- und Versorgungszüge vernichtet oder schwer beschädigt.

Im gleichen Abschnitt wurden in Luftkämpfen zwölf Sowjetflugzeuge am Montag abgeschossen und weitere sechs Flugzeuge bei Angriffen auf Flugplätze am Boden zerstört.

Eine Gruppe von vier deutschen Kampfflugzeugen kehrte am 29. September mit eindrucksvollen Erfolgen von einem Angriffsflug gegen Eisenbahnzüge der Bolschewiken zurück. Zwei fahrende Züge wurden durch Bombentreffer zum Entgleisen gebracht. Die einzelnen Wagen schoben sich ineinander und bei dem anderen Zug führte die ganze Wagenreihe um. Auf einem der angegriffenen Bahnhöfe wurden zwei Güterzüge getroffen und der größte Teil der Ladung durch Sprengwirkung der Bomben zerstört. Ein weiterer Zug, der gerade auf einem anderen Bahnhof mit Lastkraftwagen, Schritten und Munition beladen wurde, erhielt ebenfalls mehrere Treffer und floh in die Luft. Weitere Bomben trafen die zur Verladung bereitstehenden Kraftfahrzeuge und machten eine große Anzahl unbrauchbar.

Auch im mittleren und nördlichen Kampfabschnitt



Schnitt setzten deutsche Luftstreitkräfte am Montag, 29. September, ihre Angriffe auf Eisenbahnlinien und Straßen der Bolschewisten mit guten Erfolgen fort. Andere Flugzeuge bewarfen Schiffsziele auf dem Ladogasee mit Bomben. Dabei wurde ein Transporter von 500 T. versenkt und zwei weitere Schiffe mit zusammen 1800 T. schwer getroffen und beschädigt.

Auch in der Nacht zum 30. September wiederholten kleinere Verbände deutscher Kampfflugzeuge ihre Angriffe auf Moskau und Leningrad. In beiden sowjetischen Städten wurden Versorgungsanlagen und wehrwirtschaftliche Ziele von Bomben getroffen.

Mit ungläublicher Roheit niedergeschossen

DRS Helsinki, 30. Sept. Bei ihren Rückzügen in Ost Karelien haben die Sowjets, wo es möglich war, die Zivilbevölkerung mit sich in die Wälder geschleppt, doch hatten die Bolschewiken selten Gelegenheit, die Zivilbevölkerung aus dem Kampfbereich abzutransportieren, so daß die verschleppten Bewohner der Dörfer häufig mit den Soldaten in den Wäldern hausen mußten. In solchen Fällen kam es mehrfach vor, daß im Laufe der Operationen auch die Zivilbevölkerung in eine Einkesselung geriet und das Schicksal der Soldaten teilte. In einem besonders traurigen Fall hatten sich die Einwohner eines kleinen Dorfes beim Angriff der finnischen Abteilung an einen geschützten Ort begeben. Beim Rückzug der Sowjets erschien dort plötzlich ein Polktrupp und schob die auf einen engen Raum zusammengedrängten Menschen mit ungläublicher Roheit kurzerhand nieder. Nur ein einziger Überlebender, ein 2 1/2-jähriger Junge, erlitt diesem Blutbad. Das Kind liegt mit einem Beinbruch in einem finnischen Feldlazarett.

Englisches Jagdflugzeug abgeschossen

Gefecht zwischen Spitfire und deutschem Vorpostenboot

DRS Berlin, 30. Sept. Ein deutsches Vorpostenboot schätzte am 29. September an der Küste der Deutschen Bucht einen Verband von fünf britischen Bombern, die von sieben Jägern begleitet waren. Die britischen Maschinen blieben auf das kleine Schiff zu. In niedriger Höhe schossen die Bomber etwa 15 Meter über dem Wasser heran, der britische Jagdflugzeug ca. 30 bis 40 Meter über den Bombern. Einer der Jäger löste sich aus dem Verband und setzte zum Angriff an. In diesem Augenblick setzte das Abwehrfeuer ein. Die Spitfire hatte sich zu dicht an den gutzielenden deutschen Flaksoldaten herangedrängt. Aus nur fünfzig Meter Entfernung jagten die Geschosse in den Rumpf der britischen Maschine. Sofort zog sie kentrecht hoch und versuchte sich durch Abdrücken zu retten. Da spritzte ihr eine ganze Schußfolge in den Rumpf. Die schwer getroffene Spitfire versuchte nach See zu dem Feuerbereich des deutschen Bootes zu entkommen. Sie schwankte, zog sich hoch und fiel wieder ab. Die britische Maschine stürzte kentrecht ins Meer. Die anderen Maschinen hatten schon beim ersten Schuß abgedreht.

Kriegsmarine an der Ostfront

Kreuzer „Leipzig“ und „Cuxen“ beschossen Sowjetstellungen

DRS Berlin, 30. Sept. Einheiten der deutschen Kriegsmarine griffen wiederholt in den letzten Tagen mit großem Erfolg Landziele im nördlichen Abschnitt der Ostfront an. Dabei beschossen die deutschen Kreuzer „Leipzig“ und „Cuxen“ sowjetische Feld- und Artilleriestellungen mit wirksamem Feuer.

Durch fähnen Vorstoß Bahnhof erobert

Ein fähnes Unternehmen führten deutsche Truppen am 29. September im Südbaltikum der Ostfront durch. Sie riefen überraschend auf einen noch von den Sowjets benutzten Bahnhof und eroberten ihn in schnellem Zugriff. Ein fahrender sowjetischer Güterzug wurde zum Halten gezwungen. Außerdem wurden feuernde sowjetische Batterien in fähnem Handstreich erobert und dadurch schlagartig zur Einstellung des Feuers gebracht. Bisder wurden 16 Geschütze, darunter vier Langrohrgeschütze, erbeutet.

Starke Sowjetverluste bei erfolglosen Gegenangriffen

Im südlichen Abschnitt hatten die Bolschewiken bei den Kämpfen am 29. September wiederum starke Verluste. Die Sowjets führten an mehreren Stellen der Front Gegenangriffe gegen das stetige deutsche Vordringen durch, die alle mit blutigen Verlusten für die Bolschewiken zurückgeschlagen wurden. Teilweise entwickelten sich heftige Bajonettkämpfe, in denen die deutschen Soldaten wiederum ihre kämpferische Überlegenheit über den Sowjetsoldaten zeigten. In dem Kampfabschnitt eines einzigen deutschen Infanterie-Bataillons verloren die Bolschewiken 100 Tote und 200 Gefangene. Ein anderes deutsches Infanterie-Bataillon vernichtete im Angriff eine sowjetische Batterie. In dem Abschnitt einer deutschen Division wurden im Laufe des 29. September mehrere schwere sowjetische Panzerkampfwagen von 30 und 44 Tonnen Gewicht vernichtet.

Letzte Insel im Ladogasee besetzt

In der finnischen Front zwischen dem Ladogasee und dem Onegasee erzielten die verbündeten Truppen in den Kämpfen am 29. und 30. September mehrere gute Fortschritte und eroberten mehrere, von den Sowjets hartnäckig verteidigte Ortschaften. Die Bolschewiken verließen im Verlauf dieser Kämpfe mehrfach vergeblich, das finnische Vordringen durch Gegenangriffe anzuhalten. Alle diese Gegenangriffe wurden von den finnischen Truppen mit starken Verlusten für die Bolschewiken zurückgeschlagen. In dem Abschnitt einer finnischen Division wurden im Verlauf dieser Kämpfe über 500 gefallene Sowjetsoldaten gezählt. Mehrere Sowjetgeschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial wurden von den Finnen erbeutet. Im Ladogasee besetzten die finnischen Truppen die letzte Insel, die noch in bolschewistischer Hand gewesen war.

Londons schwarzer Tag

Bergehlicher Versuch, die neue Schlappe im Mittelmeer als harmlos hinzustellen

DRS Berlin, 30. Sept. Der harte Schlag, den die italienische Luftwaffe der britischen Kriegsmarine am 27. September bereitet hat, gab den Engländern keine Möglichkeit, ihn zu verschweigen. Aber sie haben den Versuch unternommen, diese empfindliche Schlappe im Mittelmeer, die sie drei Kreuzer gekostet hat, so harmlos wie möglich darzustellen. Sie erklärten nämlich mit einer hanebüchernen Dreifigkeit, ein britischer Geleitzug habe bei der Durchquerung des Mittelmeeres trotz schwerer ita-

lienischer Luftangriffe nur ein Schiff verloren. Mehr geben sie nicht preis. Nur war die britische Admiralität so unvorsichtig, in ihrem am Nachmittag des 29. September belangtegebenen Bericht gleich am Anfang zu betonen, daß das Ziel der Operationen der britischen Kriegsmarine im Mittelmeer die Sicherung eines Geleitzuges war. Dieses Ziel ist jedoch, wie die Tatsachen lehren, nicht erreicht worden. Wenn Klein drei Kreuzer versenkt sowie ein Schlachtschiff und acht weitere Einheiten beschädigt worden sind, so kann der fähne Bericht nicht behaupten, daß die Sicherung des Geleitzuges gesichert sei.

Übrigens muß schon am 27. September irgend jemand in London eine Ahnung von den unerfreulichen Vorgängen im Mittelmeer gehabt haben, denn der Londoner Nachrichtenendienst ließ an jenem Tage die resignierende Bemerkung durchschlüpfen, daß sich die Briten „mit der Tatsache abfinden müßten, daß viele der Transporter der Achsenmächte unbeschädigt nach Nord-Afrika durchgekommen sind“. Aber vollkommen daneben geschossen hat jene britische Meldung vom 28. September, die da behauptete, die Luftwaffe der Achsenmächte sei anderweit so stark beschädigt, daß sie keine Angriffe auf britische Geleitzüge im Mittelmeer geflogen habe. Hier hat London einen ganzen Tag, allerdings einen recht schwarzen Tag, regelrecht verklärt.

Schlachtschiff „Nelson“ getroffen

DRS Stockholm, 30. Sept. Bei der erfolgreichen Aktion italienischer Torpedosubmarine gegen einen britischen Flottenverband im Mittelmeer wurde, wie aus einer Sondermeldung des Hauptquartiers der italienischen Seemacht hervorgeht, u. a. auch ein Schlachtschiff durch einen Torpedo getroffen. Die Reuter nunmehr aus amtlicher Quelle zugibt, handelte es sich dabei um das Schlachtschiff „Nelson“, das mit einer Wasserdrängung von fast 40 000 Tonnen und einer Besatzung von 1320 Mann zu den mächtigsten Kriegsschiffen der englischen Flotte gehört. Die Versenkung von zwei schweren und einem leichteren Kreuzer, die Beschädigung von sieben weiteren Kriegsschiffen und der Verlust von vier Handelsschiffen werden der britischen Öffentlichkeit beziehungsweise bisher wie üblich vollkommen verschwiegen.

Erlogene Abschützfirn Moskaus

Berlin, 30. Sept. Seit der furchtbaren Niederlage im Raum ostwärts Kiew haben die führenden bolschewistischen Stellen offensichtlich jeden Zusammenhang mit der Front verloren. Die von ihnen zusammengestellten und herausgegebenen Berichte gründen sich nicht auf die Tatsachen und wirklichen Vorgänge, sondern sie sind frei erlundet. So behauptet am Abend des 29. September das Moskauer Informationsbüro, daß die Deutschen im Laufe des 27. September 150 Flugzeuge eingebüßt haben wollen.

Die Wirklichkeit sieht wesentlich anders aus: Am 27. September hat die deutsche Luftwaffe in Luftkämpfen 20 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Die deutsche Flak hat zehn zum Abbruch gebracht, und schließlich sind 92 am Boden zerstört worden. Das sind insgesamt 128 bolschewistische Flugzeuge, die an einem einzigen Tage, nämlich am 27. September, von der deutschen Luftwaffe vernichtet worden sind. Und es sind genau hundert Flugzeuge mehr von den Deutschen zerstört oder abgeschossen worden, als die Bolschewiken geben. Dafür aber ist nur ein Dreißigstel jener von den Bolschewiken genannten Zahl deutscher Flugzeuge verloren gegangen, nämlich fünf, während die Bolschewiken zu diesen fünf deutschen Flugzeugen 145 hinuzählen. Ob Moskau annimmt, daß die Glaubwürdigkeit seiner sogenannten amtlichen Berichte durch solche wahrheitswidrige Angaben erhöht wird?

Trotz Nebel und Unwetter

Gebirgsjäger kirmen Bergkletter an der Murmanst-Front
Von Kriegsberichterstatter Werner W. Gebert

DRS ... 30. Sept. (PK.) Die tapferen Jäger General Dietls, die in den Steirbergen ostwärts Pelsamo einen Gebirgskrieg führten, wie ihn Norwegen in dieser Höhe nicht erlebt hat, sind weit vorgezogen. Es wird ein Umfassungsangriff durchgeführt, der beispiellose Leistungen vor allen beteiligten Woffengattungen verlangte, dafür aber auch wichtige Schlüsselstellungen in den Besitz der Gebirgsjäger brachte.

Die moderne Technik, wie soll sie helfen können, wenn der Gegner sich an Steilhängen und auf gut gefühlten Bergkluppen verborgen hält, 200 Meter über dem lumpigen und dickdickbewachsenen Tal? Immer noch ist das Tragtier der beste Mitarbeiter des Gebirgsjägers, Mensch und Tier, sie sind einander verbunden wie in uralten Tagen.

Der erste Vorstoß, von der finnischen Grenze durch die woglose Tundra, zeigte schon deutlich, daß die Sowjets sich durchaus nicht freiwillig der Borteile zu geben gedachten, die ihnen der natürliche Felsen- und Bergwall bot. Zu den vordersten Bunkerstellungen, in der mit wachsender Entfernung von der Küste etwas flacher werdenden Tundra, führten wohl Karrenwege, jedoch hatten sie keine Verbindung mit Murmansk. Verpflegung und Nachschubgerät brachten die Sowjets über See in eine der zahlreichen Meeresbuchten, von denen die Bunkerwege ausgingen. Als es den Gebirgsjägern gelang, die Bunker im ersten Ansturm zu nehmen, war es den Sowjets zwar unmöglich, Waffen und Gerät über See in Sicherheit zu bringen, jedoch fanden sich die Gebirgsjäger dafür der Tatsache gegenüber, daß der kümmerliche Weg, dem sie stürmend folgten, plötzlich ganz unvermittelt endete. Ein Fluß wurde zwar erreicht und teilweise überquert, aber es mußte zwangsläufig eine Marichpause eintreten, bis eine neue, brauchbare Nachschubstraße von der finnischen Grenze bis an den Fluß gebaut war.

Die vergangenen Wochen sind in jeder Weise genutzt worden. Das haben die Sowjets, die in ihren Bergklettern wohl zu überwinden gedachten, sehr unansehnlich erfahren müssen. Der Angriff, für die dunklen Nachtstunden der beiden letzten Tage angelegt — die Mitternachtssonne ist seit Mitte August verschwunden — begann mit einem Feuerüberfall der schweren und mittleren Geschützbatterien. Von selten der Sowjets erfolgte eine Stunde lang kaum eine Antwort, so überraschend kam ihnen dieses nächtliche Artilleriefeuer. Noch während dieser Vorbereitung legten sich die Gebirgsjägerkompanien in Bewegung. Gleichfalls eingeseigte Panzer riefen auf einem äußerst schwierigen Weg vor, um das erste Vorgehen zu erleichtern, trotz vielfacher Schäden an den Gleisketten, verursacht durch das Felsgeröll. Schon nach wenigen Stunden waren die nächstgelegenen Feindstellungen in der Hand der Gebirgsjäger, die mit einem bewundernswürdigen Schwung vorwärtsstürmten. Dann begann der Angriff auf die weiter entfernten Berggipfel mit ihren beherrschenden Feindnestern.

Die Sowjets mit überaltendem gelang wohl deshalb so gut, weil der Angriff trotz Nebel und Regen durchgeführt wurde, also unter

schwierigsten Umständen. Die Sowjets trauten den Gebirgsjägern, an deren Seite auch Männer der Waffen-ff kämpften, ein Vorgehen bei solchem Wetter anheimend nicht zu. Der Ansturm der Gebirgsjäger trieb sie dann unaufhaltsam zurück. Berg auf Berg wurde genommen. Schon gegen Mittag des ersten Kampftages war offenbar, daß der fähne Angriffsplan gelingen mußte, obwohl die verabschiedungsgemäß berechnenden Stufen wegen des schlechten Wetters erst am nächsten Tage eingeleitet werden konnten. Die Sowjets wurden in einem Kessel mehr und mehr zusammengedrängt. Von ihrer Flak, noch auf einen der ostwärts führenden Wege zu gelangen, zeugten zahlreiche überfüllte zurückgelassene Waffen- und Karrenfahrzeuge. Am Abend wanderten die Befehlungen vieler Bergkletter in die Gefangenschaft, weil sie aus dem Kessel nicht mehr hatten entkommen können.

Der Kampf geht von Tag zu Tag weiter. Ein wichtiger Abschnitt in den Kämpfen an der Eismerzfront ist damit eingeleitet. Unsere Gebirgsjäger drängen die Sowjets unaufhaltsam nach Osten, trotz Nebel und Regen, trotz finsternen Schlammes auf den wenigen Karrenwegen, trotz Sumpf und Dickicht in den Tälern, trotz der beispiellosen Anstrengungen, die jede Berggipfel von Mensch und Tier fordert. Der unerbittliche Wille besetzt die Männer General Dietls, ihr Ziel zu erreichen.

„Sowjet“-Bevölkerung ohne Sowjets

Überall freundlicher Empfang unserer Soldaten

Von Kriegsberichterstatter Otto Srofa

DRS ... 29. Sept. (PK.) In den von Moskau okupierten und terrorisierten Gebieten wurden wir dankbar als Befreier begrüßt. Darüber kein Wort. Aber nun stehen wir schon seit Wochen weit ostwärts der alten Grenze des UdSSR, stehen täglich weiter und weiter in das eigentliche bolschewistische Kernland vor, haben gewaltige Räume mit einer Millionenbevölkerung hinter uns. Gewälfen, vermurrt Menschen begegnen wir in einer Umgebung von ungläublicher Dürftigkeit, die Kumpf und ergeben ein ihnen unabänderlich dünkendes trauriges Gesicht tragen. Eine Masse ohne Glauben an das Leben, ohne Willen zum Widerstand, ohne jeden Fanatismus und — abgesehen von einigen verkehrten Jungkommunisten oder verdorrten Genossen — ganz und gar nicht bereit für die Verteidigung der bolschewistischen Idee freiwillig auch nur einen Finger zu rühren. Der Moskauer Aufruf zur Bildung von Partisanenverbänden, zur Vernichtung der Ernten, zur Abschichtung des Viehbestandes, zur Verübung von Sabotageakten im Rücken der deutschen Front fand nur geringen Widerhall. Mit den ausgehenden Bolschewikenorden, die das Partisanentum im großen organisieren sollten, wird für jetzt nichts gemacht.

Eine ausgesprochene feindselige Bevölkerung trat uns nirgends gegenüber. Schlammstiefeln empfangen uns Gleichgültigkeit oder abwartende, seltene Zurückhaltung; meist jedoch offen zur Schau getragene Genugtuung und häufig vorbehaltlich sich äuernde Freude, während in ihrer Koinität, in ihrer Hilfs- und Gehebereitschaft.

In zahlreichen Kolchosdörfern befruchteten die Bayern die von unseren Truppen angebrachten Ausrufe und aufstrebenden Bildplakate mit Blumen. Blumen wurden unseren durchziehenden Einheiten auf den Weg gestreut, lachende Mädchen standen windend an den Straßen. Wo wir lagerten, da kamen sie bald aus ihren Hütten, begannen eine vertrauliche Zehensprache, geben uns von dem Wenigen, was sie haben. Sie bringen uns Milch, ein paar Eier, sie schleppen frischgeplückte Gurlen aus ihren beschleiden Gärten herbei, oder junge Kastelbäume oder die schönsten Sonnenlumentöpfe zum Kerneputzen. Sie können keinen Landier Wäsche waschen sehen, nehmen ihm für Eimer, Schrubber und Seife aus der Hand, um damit schnell zum nächsten Bach zu eilen. Eine Bauersfrau erschien drei Tage hindurch, solange wir in der Nähe ihres Hauses untergekommen waren, jeden Morgen pünktlich um 7 Uhr vor unserem Zelt und überreichte uns drei Zettameraden drei Eier, vermutlich die gesamte Tagesproduktion ihres Hühnerhofes. Bezahlung lehnen sie strikt ab, etwas Tabak oder Salz lassen sie sich mit Mühe aufdrängen.

Ein treuherriges Kolchosbäuerlein sprach bei einem Regimentskommandeur vor. Er könne es nicht länger mit ansehen, so sehr er durch den Dolmetscher übermitteln, daß der Herr Oberst tagtäglich auf hartem Lager in zugigem Zelt schlafen müsse. Er lade ihn herzlich in seine beschleiden Hütte ein, wo er für die Nacht sein eigenes warmes Bett freimache. Ein so schönes Bett sei eine Seltenheit weit und breit. Der Herr Oberst werde seine Freude haben. Sobald ein verdächtiger Fremdling im Dorf auftaucht, wird er der Truppe gemeldet: es könnte ja ein Bolschewik sein, der Böses im Schilde führe; mit dem wolle man nichts zu tun haben. In Scharen strömen sie in die für ihren Gottesdienst wieder freistehenden Kirchen, holen die vergrabenen oder sonstwie sorgfältig verborgenen Heiligenbilder und Holzstatuen hervor, um die lahlen ausgeplünderten Gotteshäuser und ihre Wohnungen wieder zu schmücken. Wenn die Truppe nach kurzer Rast weitermarschiert, dann geht ein ängstliches Rausen durch das Dorf; verhaftet uns nicht, liefert uns nicht wieder unseren Feindgenossen aus, der Sieg sei mit Euch!

Unseren Dolmetschern, denen bald ihr ganzes Vertrauen gehört, enthält sich manches erschütternde Einzelgeschick, eine Ansammlung von Not, Leid und Willkür, dem diese leidensgemachten Menschen hoffnungslos ausgeliefert waren.

Rein, der Bolschewismus hinterließ nichts anderes als ein ausgelegenes, unfähig abgewirtschaftetes Land und ein in Rumpfer Verborgene dahingeworfenes Volk, das ihn wie eine unbegreifliche Gottesgeißel duldet, aber von Herzen verabscheut. Dieses Volk beginnt nun zu erwachen und sich wieder auf die Kraft seiner Seele zu besinnen.

Arbeit des Schallmekttrups

Sowjetfeernkampfbatterie in einer Viertelstunde zum Schwigen gebracht

PK. Es ist eine sternklare Nacht. Tiefes Schweigen liegt über dem kleinen russischen Städtchen, 20 Kilometer hinter der Front. Gedämpft icht von der Front herüber das Bummern der Artilleriefesener. Die Bewohner der noch unzerstörten Häuser schlafen friedlich. Einzelne deutsche Posten sind die einzigen Lebenden in den wenigen Straßen des Ortes. Da dröhnen plötzlich weit drüber im Osten Abwürfe schwerer Geschütze anfall zugleich hört man das jaulende, pfeifende Geräuschen der Granaten. Sie schlagen mit donnernden Detonationen am Rande des Städtchens und in einigen Straßen ein. Schaben richten sie nicht an. Eine ganze Zeit hindurch saugten die dicken Koffer heran, explodierten ärmend, lassen die Holzhäuser erbeben und die Fenstererbeben klirren.

Bei dem weit nach vorn vorgeschobenen Gefechtsband der Di-



Waffen hat der Oberleutnant des hier stationierten Artillerie-Schallmehtrupps sofort beim ersten dieser unverhofften Abschüsse einer bisher unbekanntes bolschewistischen Batterie das Schallmehrgeschütz in Betrieb gesetzt. Er hat und schnell haben sie den Standort dieser Batterie angepeilt. Innerhalb von einer Viertelstunde liegt das genaue Ergebnis der Messungen vor. Es handelt sich um eine 1-Zentimeter-Zernkampfbatterie, die Flachbahnfeuer abgibt. Ihr Standort ist X 93. Wenige Funkenprüfungen genügen. Deutsche Batterien sind feuerbereit. Ihr selbsterhellender Feuerüberfall auf die ermittelte Feuerstellung der Sowjetbatterie hat durchgreifende Wirkung. Salvo auf Salvo wird aus den Rohren der deutschen Geschütze; sie bedecken die bolschewistische Batterie ein, die bald verstummt.

Von Kriegsberichterstatter Hans Bessa

Festakt zum Jahrestag des Dreimächtepaktes

Die Botschafter Italiens und Japans über die Bedeutung des Abkommens

Berlin, 30. Sept. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes veranstalteten die Deutsch-Japanische Gesellschaft und die Deutsch-Italienische Gesellschaft am Montag im Haus der Pfleger eine Kundgebung. Der Veranstaltung wohnten die diplomatischen Vertreter der dem Dreimächtepakt angehörenden Staaten bei.

Der Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Admiral Jexer, wies darauf hin, daß in dem Dreimächtepakt von Berlin die drei befreundeten Nationen ihrem unerschütterlichen Willen Ausdruck verliehen hätten, sich entschlossen gegen alle von außen kommenden, die Pläne der Neuordnung löbenden Einflüsse zur Wehr zu setzen.

Der italienische Botschafter Dino Alfieri unterstrich in seiner Ansprache die Entschlossenheit des faschistischen Italiens, im Geiste des Dreimächtepaktes vereint mit Japan und Deutschland für die Schaffung einer gerechten Ordnung im europäischen und pazifischen Raum einzutreten.

Der japanische Botschafter in Berlin, General Oshima, betonte in seiner Ansprache, der Pakt verfolge nicht eigennützige Zwecke, sondern sei geschlossen worden, um die Welt von dem bisherigen Unrecht zu befreien, um eine neue Ordnung zu schaffen, die diese Welt wieder lebensfähig machen sollte und machen werde.

Reichspropagandaführer von Tschammer und Diken stellte abschließend als Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft fest, daß der Dreimächtepakt den Vortritt habe, der natürliche Ausdruck und die politische Befruchtung eines elementaren Gefühls zu sein, das in langen Jahren des Elends und der Gefahr inmitten einer desorganisierten Welt erwachsen sei. Die jungen Völker seien sich bewußt, daß in ihrem Kampf um die Herbeiführung einer gerechten Ordnung der Erfolg nicht ausbleiben werde.

Gegen überhöhte Aktienkurse!

Mahnahmen zur Abbremsung der unerwünschten Aktienkäufe

Reichswirtschaftsminister Walter Funk hat Maßnahmen gegen überhöhte Aktienkurse bekanntgegeben. Der Reichswirtschaftsminister, wie auch alle anderen zuständigen Stellen, haben oft genug vor einer hemmungstosen Aktienkaufhausse an der Börse gewarnt und haben kaum Zweifel daran gelassen, daß man auch hier die Bäume nicht in den Himmel wachsen lassen würde. Die Warnung ist leider, wie die Kursentwicklung zeigt, nicht verstanden worden. Die Hausse hielt nach einer kurzen Zeit des Schwankens weiter an, und die Kurse entfernten sich immer mehr nicht nur von allen vernünftigen Renditenüberlegungen, sondern auch von jeder gesunden Ertragsbetrachtung der betreffenden Unternehmen. Ein solcher Zustand konnte auf die Dauer nicht geduldet werden.

Wie dem Wesen der Börse als eines auf Angebot und Nachfrage beruhenden Marktes ausgleichs ergibt sich, daß die überhöhten Kurse mit Aussicht auf Erfolg nur dann abgebaut werden können, wenn es gelingt, das Angebot zu vergrößern. Darauf zielen denn auch die vom Reichswirtschaftsministerium getroffenen Maßnahmen in der Hauptsache ab. Der Reichswirtschaftskammer mitgeteilt worden, daß eine Erhebung für die seit Kriegsbeginn erworbenen Aktien eingeleitet wird. Diese Erhebung erstreckt sich zunächst nur auf die börsengängigen Aktien, Kurse und

Kolonialanteile sowie auf wirtschaftliche Unternehmungen. Es wird also eine Registrierung der durch wirtschaftliche Unternehmungen getätigten Käufe von Aktien vorgenommen werden. Damit ist die Möglichkeit zur Überprüfung der Käufe von Aktien nach ihrer wirtschaftlichen Berechtigung hin gegeben. Als Ergebnis dieser Prüfung kann dann eine Anbotspflicht eingeführt werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Bestimmung, daß Wertpapiere, die bis zu einem noch festzusetzenden Termin veräußert werden, nicht gemeldet zu werden brauchen. Die wirtschaftlichen Unternehmen, die also bis zu dieser Frist freiwillig ihre im Kriege gekauften Aktien über die Börse abstoßen, brauchen keine Meldung abzugeben, und ersparen sich die damit unvermeidlich verbundene Arbeit und Überprüfung. Für die dadurch frei gewordenen Mittel ist jederzeit die Möglichkeit der Anlage in Schatzanweisungen des Reiches gegeben.

Als zweite Maßnahme, die mehr Material an die Börse bringen soll, ist die Anweisung an alle Kreditinstitute zu betrachten, wonach in Zukunft alle Aktienumkäufe in börsengängigen Aktien über die Börse zu leiten sind. Damit ist dem Zustand ein Ende gemacht, daß ein sehr großer Teil des Umlages in Aktien nur über die Banken ging. Eine andere Maßnahme dient mehr der Verringerung der Nachtrage als der Erhöhung des Angebots, wenn ja dasselbe Ziel erreicht werden würde. Es ist das Verbot der Gewährung von Krediten zum Ankauf von börsengängigen Aktien. Kurze oder Kolonialanteile an alle Kreditinstitute. Bereits bestehende Report- und Lombard-Kredite müssen außerdem, wenn sie nicht bis zum 31. Oktober abgewickelt sind, dem Reichsaufsichtsrat für das Kreditwesen gemeldet werden. Diese Meldepflicht zusammen mit dem Verbot der weiteren Gewährung von Krediten macht praktisch dem Aktienkauf auf Kredit und damit einer besonders gefährlichen Form der Spekulation eines breiteren Publikums ein Ende.

Bei diesen Maßnahmen läßt es sich natürlich nicht vermeiden, daß der einzelne Aktienbesitzer Kursverluste erleidet. Das ist aber nicht von Bedeutung, wenn man das größere volkswirtschaftliche Ziel im Auge hat, und es ist vielleicht auch einmal ganz gut, daß der durch die Entwidlung der letzten Zeit vermehrte Aktienbesitzer und Käufer wieder einmal nachdrücklich darüber belehrt wird, daß mit der Aktie nun eben naturgemäß auch größere Risiken verbunden sind. Für vorübergehend flüchtige Mittel ist die Aktie nicht die gegebene Anlageform, sondern für tatsächlich fundiertes Kapital. Die davon ausgehende Abkürzung kann auf die Dauer nur günstig wirken. Selbstverständlich bedeutet das nicht, daß nicht auch in Zukunft jedermann, der es wünscht, Aktien kaufen kann. Das bleibt nach wie vor jedem unbenommen. Was verhindert werden soll, ist nur der Kauf von Aktien zu fiktional überhöhten Kursen. Wir müssen wieder zu einer Beurteilung der Aktie nach vernünftigen Ertrags- und Dividendenüberlegungen kommen. Dabei sei auch darauf hingewiesen, daß nach Ausführungen von Reichswirtschaftsminister Funk an eine weitere Zinslenkung nicht zu denken ist.

Machtvolle Rundgebungen

der nationalsozialistischen Jugend Flanderns

Brüssel, 30. Sept. Die nationalsozialistische Jugend Flanderns erneuerte am Sonntag in drei machtvollen Rundgebungen in Antwerpen, Kortrijk und Herenthals ihren festen Willen, an der Verwirklichung einer engen völkischen Gemeinschaft Flanderns zu arbeiten und das flämische Volk auf die große Aufgabe vorzubereiten, die es im Europa von morgen zu erfüllen habe. Der Leiter der flämischen Jugendbewegung, Dr. Lehenbre, wies in seinen Ansprachen darauf hin, daß der Kampf für eine bessere Zukunft hartnäckiger denn je geführt werden müsse. Die Bestrebungen der nationalsozialistischen Jugend Flanderns seien auf die Herbeiführung eines völkischen Sozialismus gerichtet, um der Knechtschaft und der Proletarisierung der Arbeiter ein Ende zu machen. „Wir wollen“, so sagte Lehenbre, „die Träger der staatlichen Macht werden, um nicht nur in uns, sondern auch im öffentlichen Leben den Nationalsozialismus zu verwirklichen und um gleichzeitig unser Volk mit allen Machtmitteln zu seiner germanischen Bestimmung zurückzuführen.“

Kaviar für Churchill. Der Moskauer Korrespondent der „New York Times“ schreibt, der erste Schritt, den Beaverbrook nach seiner Ankunft in der Sowjethauptstadt unternommen habe, war, 25 Pfund Kaviar für Churchill einzukaufen und diesen auf schnellstem Wege nach London zu schicken.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ablieferung ungarischer Privatleihen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die ungarischen Privatleihen und Pfandbriefe auf Grund einer amtlichen Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers und der Reichsbank abgeliefert werden müssen. Sie können noch bis zum 10. Oktober d. J. bei allen Banken, die auch nähere Auskunft geben, eingeliefert werden.

Erstes NSD-Heim in China. In Shanghai fand die Einweihung des „Deutschen Heimes“ statt, das als erstes NSD-Heim in China seiner Bestimmung übergeben wurde.

Deutsche Ausstellung auf der Ypouer Messe. Am Sonntag vormittag wurde die Ypouer Messe durch den Staatschef Marshall Petain, in dessen Begleitung sich der stellvertretende Ministerpräsident Admiral Darlan befand, eröffnet. Im Rahmen dieser Messe findet eine deutsche Ausstellung statt, die durch die Organisationen der deutschen Wirtschaft im Zusammenhang mit dem Verein Deutscher Ingenieure und der Reichsbahn organisiert worden ist. Marshall Petain interessierte sich besonders für die neuen Werkstoffe, deren Bedeutung er mehrfach hervorhob.

Freilassung von Deutschen in Chile. Der oberste Gerichtshof hat bezüglich der Festnahme der 13 Deutschen in Santiago, die nun seit 19 Tagen in Haft sind und sich in Valdivia befinden, beschlossen, sie auf freien Fuß zu setzen. Die Entscheidung erfolgte bei Einstimmigkeit aller fünf Richter nach eingehender Prüfung des gesamten Aktenmaterials.

Japanische Truppen, die ostwärts Tchangschia weiter nach Süden vorgehen, nahmen Tschutshau ein. Tschutshau ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an der Kanton-Hanlan- und Tschekiang-Kiangsi-Bahn.

Den Engländern ausgeliefert. Die iranischen Behörden haben den zur Begleitung Rajah Ali Al Kallanis in Teheran gehörenden irakischen Generalstabschef Amin Jaki sowie mehrere an dem Befreiungsversuch beteiligte gemeinsame höhere Offiziere den Engländern ausgeliefert. Die irakischen Offiziere sollen in Bagdad vor das britische Militärgericht gestellt werden.

Gefahr des Kommunismus in Schweden. Auf einer Tagung des schwedischen Verbandes, einer Jugendorganisation der schwedischen Rechtspartei, wurde in Sollefteå eine Entschlüsselung angenommen, die sich u. a. scharf gegen das Weiterbestehen der kommunistischen Partei in Schweden wendet.

Einen neuen Geschwindigkeitsrekord zwischen Buenos Aires und Rio de Janeiro stellte bei seiner letzten Reise ein Flugzeug der italienischen Südamerikanische Lini auf. Die Strecke wurde mit einer Savoia-Marchetti-83-Maschine in 5 Stunden 55 Minuten zurückgelegt. Die dabei erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 470 Stundenkilometer.

Bezugshelme in Italien. Laut Verordnung des Korporationsministeriums ist der Verkauf aller Stoffe, Pelzwaren sowie der Schuhwaren, Hüte und sonstigen Bekleidungsstücke unterjagt. Bis zum 15. Oktober sind die Groß- und Kleinverläufer verpflichtet, ihre Vorräte dem Ministerium zur Verfügung zu stellen, das mittels Bezugshelmen die Verteilung an die Bevölkerung regeln wird.

Das britische Informationsministerium in Moskau verteten. Wie Reuter mittelt, hat das britische Informationsministerium seinen Generaldirektor Mondton zu Besprechungen mit Lojowski nach Moskau entsandt.

Englisches Kriegsmaterial an die Sowjetunion. Die ägyptische Zeitung „Al-Ahram“ gibt einen Artikel des russischen Spezialisten der „Sunday Times“ wieder, wonach England bisher Kriegsmaterial im Werte von 15 Millionen Pfund Sterling an die Sowjetunion geliefert habe. Die bedeutendsten Materialtransporte seien zur See 14 Tage vor Beginn des Ostfeldzuges erfolgt.

Fleischmarkenschieber hingerichtet. Der in Leberwölz, Kreis Murau (Steiermark), geborene Heinrich Göhlmann ist hingerichtet worden, den das Sondergericht in Wien als Volksgefährdung zum Tode verurteilt hatte. Göhlmann hatte als Angestellter des Hauptnährungsamtes der Stadt Wien fortlaufend Fleischmarken im Gesamtwerte von rund 21 000 Kilo Fleisch und Fettmarken im Gesamtwerte von 600 Kilo Fett unterschlagen und zu hohem Preis verkauft.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden von Elise Jung-Lindemann

Stieber-Rechtschulz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Güthorst 49)

„Das hat sie, Fritz, weiß Gott, das hat sie. Sie wird uns alle unglücklich machen.“

Es klingt so verzweifelt, daß Fritz nicht weiß, was er tun soll. Er steht auf, schiebt seinen Arm durch den ihren und führt Hildegard tiefer in den Wald hinein.

„Ach glaube“, sagt er nach einer Weile, „daß jeder Mensch auch seine guten Seiten hat, man muß sich nur Mühe geben, sie zu entdecken. Auch darf man ein Unglück mit seinen Befürchtungen nicht herbeiziehen. Wenn deine Schwägerin ihren Mann liebt, dann muß sie doch auch die Menschen liebhaben, die zu ihm gehören — meine ich.“

Hildegard bleibt stehen und läßt ihn auf den Mund. „Ja, du meinst das, du!“

Sie sieht ihm in die Augen, in denen sich die Güte und Wärme seines einfachen Herzens spiegeln, und eine tiefe Jürlichkeit überströmt sie.

Was auch kommen möge: Ein Mensch ist da, der ihr Zuhilfenahme und Halt bietet. An ihm kann sie sich immer aufrichten, wenn der Druck, der seit Gerda Hagen da ist, auf ihrem Elternhause lastet, zu schwer wird.

Fritzens Nähe und der stille, abenddunkle Wald machen sie ruhiger. Sie sprechen auch nicht mehr viel. Als sie sich vor der Gutsereinfahrt trennen, drückt Fritz ihre Hand so fest, daß es sie schmerzt.

„Nicht mutlos werden, Liebes“, sagt er, „wenn du es nicht mehr aushältst, dann will ich mit Vater sprechen. Er wird uns helfen.“

Sie sieht ihm nach, bis sie ihn in der schnell sinkenden Dämmerung nicht mehr erkennen kann und geht mit langsamen, zögernden Schritten über den Hof ins Haus.

Sie ist da! Alle fühlen es, daß ein neuer Mensch in dem alten Hause lebt, der das Alte mißachtet und Neues an seine Stelle setzt.

Den Küchenzettel stellt nicht mehr die alte gnädige Frau zusammen, sondern die junge, und Ramsell muß umlernen. Die guten, schmackhaften, wenn auch etwas derben ostpreussischen Gerichte findet die junge Gnädige pfebeßlich. Sie bringt Ramsell ein modernes Kochbuch und verlangt, daß sie in Zukunft solche Gerichte bereiten solle, die sie in dem Buch ausgezeichnet habe. Als Ramsell sich nicht fügen will, wird ihr gekündigt. Holger widerspricht.

Ramsell sei schon zwanzig Jahre in Kraiensee, nie sei man mit ihr unzufrieden gewesen. Gerda möge vernünftig sein und die Kündigung rückgängig machen.

„Ich will aber diese Person nicht länger im Hause haben“, ist ihre gereizte Antwort, und als ihr Mann festbleibt, läuft sie hinaus in ihr Zimmer und schließt sich ein. Bedrückt und verzweifelt steht Holger davor, klopft sich die Stirn wund und gibt endlich nach. Aber er geht selber zu Ramsell und ist dankbar, daß sie es ihm so leicht macht.

„Lassen Sie man, Herr Holger, auch wenn mir die gnädige Frau nicht zuerst gekündigt hätte, wär ich ganz von allein gegangen. Wir zwei passen nicht zusammen“, sagt sie, und Holger fängt aus ihren guten Augen einen Blick auf, unter dem er errödet. Er schämt sich vor der Frau, die zu ihnen kam, als er ein kleiner, sechsjähriger Junge war. Er nimmt ihre Hand und verspricht ihr, daß er für sie sorgen werde.

Ramsell hat sich schon seit langem in ein Altersstift eingekauft und ihr Anteil, den Holger ihr, beträchtlich aufgerundet, auszahlt, ermöglicht ihr einen ruhigen und gesicherten Lebensabend.

Hildegard, die sie zur Bahn bringt, weint bitterlich, als Ramsells rundes, glattes Gesicht sich zum letzten Mal aus dem Wirtelsteifen beugt und ein zitternder, schluchzender Mund sagt: „Paß auf unseren jungen Herrn auf, Kindchen, die Frau macht nichts Gutes aus ihm, nichts Gutes!“

Als Hildegard zurückkommt, steht die Mutter auf der Veranda und schließt sie in ihre Arme.

„Wieder ein treuer Mensch weniger“, sagt sie leise und drückt ihre Lippen auf den Scheitel ihres Kindes.

Auch sie weint.

Gerda Hagen ist nicht die Frau, die mit Betteln und Schmeicheln die Erfüllung ihrer Wünsche durchsetzt. Sie schlägt ihrem Manne knapp und kühl die von ihr für notwendig gehaltenen Änderungen vor, und wenn Holger Einwendungen macht, steht sie auf und ist nicht mehr für ihn da. Sie weiß, daß er diesen Zustand nicht lange erträgt, weil er schon unter der leisesten Mißstimmung in seiner Umgebung leidet. Auf diese Weise hat sie bisher alles erreicht, was sie wollte. Sie hat die Berliner Küche und auch die Jose erhalten, ohne die sie in dieser Einöde angeblich nicht leben könne. Meheers Male im Monat fährt sie nach Königsberg, kauft, was ihr gefällt und läßt die Rechnungen an die Gutsverwaltung Kraiensee schicken.

Wenn Holger über die Höhe der Summen erschrickt und ihr Vorwürfe macht, zuckt sie Acheln und erklärt:

„Das hättest du dir früher überlegen sollen. Du hast eben keinen Bauerntrampel geheiratet, sondern eine Frau, die Schmutz, Kleider und alle die schönen Dinge liebt, die das Leben angenehm machen. Wenn du willst, daß ich bei dir bleibe, dann laß mir wenigstens diese kleinen Freuden.“

Was hat sie damit gemeint?

Was für abwegige Gedanken sind das?

Er sollte nicht wollen, daß sie bei ihm bleibe?

Hestig hat er sie an sich gerissen und geküßt.

„Du weißt doch, daß du mir alles bist, alles, Gerda!“

Dann beweise es und mache es mir nicht so schwer. Es ist doch wahrhaftig nicht leicht für mich, in dieser zum Sterben öden Gegend leben zu müssen. Was sehe ich denn hier. Nichts als Acker und Wiesen, Röhre und Schweine. Die paar Menschen, die uns hin und wieder besuchen, langweilen mich. Es sind Bauern, wenn sie auch im Herrenrock stecken.“

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 1. Oktober 1941

Vordunkelungszeit: 1. Oktober von 19.03 bis 7.24

Arbeitsmädchen im Kriegshilfsdienst

Im Kundfunk richtete am Dienstag vormittag die Stadthauptführerin des Bezirks Württemberg des RWD, Hammer, an die erste Belegkassette im Kriegshilfsdienst einen Appell zu ihrem neuen Einsatz. Die Stadthauptführerin dankte zunächst den Arbeitsmädchen für ihre Einsatzbereitschaft im RWD-Halbjahr, wo sie besonders den Bauern eine wertvolle Hilfe waren. Hauptächlich bei der Ernte haben die Mädchen kräftig mitgeholfen, wurden doch von ihnen allein im Bezirk Württemberg im Monat August 494 151 Arbeitsstunden geleistet! Auch im Lageraufbau sei man in diesem Sommerhalbjahr ein gutes Stück weiter gekommen. „Und nun steht ihr vor dem Grozeinsatz im Kriegshilfsdienst“, führte die Stadthauptführerin weiter aus, „und ihr seid die ersten, die der Führer zu dieser Aufgabe gerufen hat. Wo auch euer Einsatz erfolgen mag — in den Kindergärten der NSB, und NSB-Haushaltsdienste, bei der Straßenbahn, Reichsbahn oder Reichspost — er ist nötig und nützlich. Zeigt euch der kämpfenden Truppe würdig!“

— **Arbeitsbuch auch für alle Ausländer.** Zu seiner Verordnung über die Einbeziehung der ausländischen Saisonarbeiter in die Arbeitsbuchpflicht gibt der Reichsarbeitsminister Durchführungsbestimmungen. Danach sind im Interesse der planmäßigen Lenkung des Arbeitseinsatzes jetzt auch alle ausländischen Arbeitskräfte arbeitsbuchpflichtig, die in Deutschland tätig werden und hier ihren Wohnort, sei es auch nur durch eine Schlafstelle, haben. Als Ausländer gelten hierbei auch die Staatenlosen und Protektionsangehörigen, die zur Arbeitsaufnahme im übrigen Reichsgebiet nun gleichfalls des Arbeitsbuches bedürfen. Auch die Schutzbefohlenen des Reiches, vor allem die Angehörigen politischen Volkstums, müssen für Berufstätigkeit in Deutschland das Arbeitsbuch haben. Arbeitsbuchfrei sind dagegen die ausländischen Grenzgänger, die in Deutschland tätig sind, aber ausschließlich im Ausland oder Protektorat wohnen. Die Arbeitsämter werden sich wegen der Durchführung mit den Betrieben in Verbindung setzen.

— **Schlag mit den Männerhosen.** Der württ. Innenminister hat einer Verfügung des Reichskathalters — Reichsverteidigungsminister für den Wehrkreis V — folgend, das Tragen von Männerhosen durch Frauen in der Öffentlichkeit verboten. Das Verbot erstreckt sich auch auf das Tragen von Reithosen außerhalb der reitersportlichen Räume und Veranstaltungen, während selbstverständlich Berufsfeldung ausgenommen ist. Die Polzeibehörden sind angewiesen, gegen Zuwiderhandlungen mit Geld- oder Haftstrafen vorzugehen, unter Umständen auch die Heranziehung zur Arbeitsdienstpflicht einzuleiten.

— **Der Kürbis ein vielseitiger Helfer.** Der Kürbis hat keinen hervortretenden Geschmack, also kann man ihn bis zur Hälfte allen Gemüsen, Karmeladen und Kompotten beimischen, ohne deren Geschmack zu beeinträchtigen. Darüber hinaus kann man ihn abwechselnd als Salat, Suppe, Gemüse, Süßspeise, Kompott oder Badewert auf den Tisch bringen. Wegen seiner vielen Eigenschaften haben sich in den letzten Jahren Reichsnährland und Deutsches Frauenwerk stark für gesteigerte und vielseitige Verwendung von Kürbis in der Küche eingesetzt. Die sogenannten Marktkürbisse und alle italienischen Sorten lassen sich am besten als Gemüse verwenden. Zum Einmachen eignen sich die großen runden am besten. Zum Einmachen eignen sich die großen runden am besten. Nicht ganz ausgereifte Kürbisse schmecken sehr gut, wenn man sie genau wie Schmorgurken zubereitet. Kürbis kann auch wie Schmorgurken eingelegt werden.

— **Teht reifen die Hagebutten.** Aus dem dornigen Strauchwerk der Hedentrosen leuchten die hochroten Hagebutten heraus und laden zum Pflücken ein. Will man sie als ganze Früchte kochen oder entfernt trocken, nimmt man sie, solange sie noch fest sind, ab; in diesem Reifezustand enthalten sie zudem auch das meiste Vitamin C. Ihr Gehalt an Vitamin C ist sogar so ansehnlich, daß ein einziger Schlüssel Hagebuttenmarmelade ge-

nügt, um den Tagesbedarf des Menschen an diesem lebenswichtigen Wirkstoff zu decken. Sollen sie zu Mus verarbeitet werden, kann man sie auch später pflücken, weil durch die herbliche Kälteeinwirkung das Fruchtfleisch weicher wird. Verwenden lassen sich die Hagebutten, die außer ihrem reichen Vitamin Gehalt auch noch Kalk, Natrium, Kalzium, Eisen und Magnesia enthalten, sowohl ganzfrüchtig — durchschnitten, entkernt, süßlich gewaschen und gut gezuckert — zu Kompott als auch weich gekocht, durchgetrieben und ebenfalls gezuckert, zu einem feinen Mus. Dabei ist nur zu beachten, daß die Hagebutten, um das sehr hitzeempfindliche Vitamin C nicht zu zerstören, nur kurz gekocht werden sollten und man die fertige Fruchtmasse nicht in Gefäßen mit Metalldeckel aufbewahren darf. Getrocknet und entkernt geben die Hagebutten einen köstlichen Heißtee für Nierenkranken und die vorgetrockneten, getriebenen und fein gemahlten Kerne einen gelinden Kaffee-Ersatz.

— **Neue Kundfunksendungen ab 1. Oktober.** Die Sender Berlin, Bremen, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, München und Stuttgart beenden ab 1. Oktober 1941 ihre Sendungen bereits um 20.15 Uhr. Nach Abhaltung dieser Sender werden die Hörer gebeten, ihre Kundfunkempfänger auf die Welle des Reichsfenders Breslau (315,8 m — 950 Hz) einzustellen, der seine Sendungen bis 2 Uhr fortsetzt.

— **Obhausen, 30. Sept. (Aus der Gemeinde)** Am Sonntag vormittag fand im Traubensaal die Ueberweisung des Jahrgangs 1923 in die Partei statt. 5 Wähler wurden in die Partei aufgenommen, 5 Volksgenossen kamen in die SA-Wehrenenschaft, 28 Wähler in die Jugendgruppe der NSB, und 40 Wähler in das BDM-Bezirk „Glaube und Schönheit“. — Wie überall in unserem Lande hatten am Sonntag die Turner auch in Obhausen die 1. Straßensammlung für das Winterhilfswerk 1941/42 übernommen. Um neben dem Erlös aus dem Abgleichsverkauf weiteren Erfolg erzielen zu können, fanden auf der Erde turnerische Vorführungen und Spiele durch den Turnverein statt.

— **Ragold, 30. Sept. (R.D.F. Darbietungen für unsere Lazarettkolonnen)** Unter dem Motto „Alles für Gash“ fand gestern im Traubensaal ein dunkler R.D.F. Abend statt, der den in Ragold untergebrachten Lazarettangehörigen eine angenehme Abwechslung im Emeciel des Alltags brachte. Daß die Kallkletterer bot, war ausgezeichnet. Die ausserordentlich gute, eingekerkerten laborantischen Vorführungen, die an Fülle und Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließen, fanden immer wieder stürmischen Beifall.

— **Stuttgart. (Todesfall)** Am 29. September verstarb an den Folgen eines Schlaganfalles der kellerortretende Betriebsführer des „Stuttgarter Neuen Tagblattes“, Prokurist Carl Arthur Herrmann, im 69. Lebensjahr. Der aus Döbeln in Sachsen gebürtige Herrmann kam, ausgestattet mit besten Fachkenntnissen, 1911 zum „Stuttgarter Neuen Tagblatt“, an dessen Entwicklung er drei Jahrzehnte hindurch wesentlichen Anteil hatte. Neben vorzüglichen beruflichen Eigenschaften waren ihm hervorragende menschliche Wesenszüge eigen, dank denen er sich des unelingebrachten Vertrauens der Geschäftsleitung wie des Beschlusses erfreute.

— **60 Jahre Soldat.** Am 1. Oktober kann General der Artillerie Dr. h. c. von Maur, H-Brigadeführer, langjähriger Präsident des Württ. Kriegsbundes, bezw. Gebietsführer Südwest des NS-Reichskriegerbundes, sein 60jähriges Militärjubiläum feiern. Als Regiments-, Brigade- und Divisionskommandeur nahm der verdiente württembergische Offizier mit großer Auszeichnung am Weltkrieg in West und Ost teil und hat sich besonders in den letzten beiden Kriegsjahren als Kommandeur der 27. Infanteriedivision hervorgetan und den Orden Pour le mérite erworben. Anlässlich der 25. Wiederkehr des Weltkriegsausbruchs und der Tannenberg-Schlacht verlieh der Führer dem hervorragenden Offizier den Charakter als General der Artillerie.

— **Verkehrsunfall.** In der Nacht zum Montag wurde in der Königsstraße ein 50 Jahre alter Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Schädelbruch und Prellungen am rechten Oberschenkel. Von den Insassen des Kraftwagens wurden zwei Personen durch Glassplitter leicht verletzt.

— **Von der Leiter gekürzt.** In Hebelingen im Gemarkung Liederberg stürzte am Montag nachmittag ein 50 Jahre alter

Mann von einer Leiter dreieinhalb Meter hoch ab und zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zu.

— **Leichenfund.** Die Persönlichkeit der am 27. September auf dem Bahndörper Korntal-Juffenhäuser aufgefundenen weiblichen Leiche wurde festgestellt. Es handelt sich um eine 23 Jahre alte Hausgehilfin aus Stuttgart, die Selbstmord beging.

— **Freiburg i. Br. (Ritterkreuzträger aus dem Schwarzwald.)** Oberst Graf Theodor von Sponed, der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, wurde am 24. Januar 1896 zu Offenbach (Kr. Wollsch) als Sohn eines Offiziers geboren. Er besuchte das Gymnasium und anschließend die Hauptkadettenanstalt Lichterfelde und trat als Leutnant in das Garde-Grenadier-Regiment ein, in dem er den Weltkrieg mitmachte. Im Hunderttausendmannheer wurde er Hauptmann in einem Divisionsstab. Im Polenfeldzug erwarb er sich als Oberleutnant und Generalstabsoffizier in einem Armeekorps die Spange zum EK II und I. Im Feldzug gegen Sowjetrußland bewährte sich Oberst Graf von Sponed wiederum als umsichtiger und persönlich tapferer Truppenführer. Dank seiner energischen Führung konnten u. a. zwei für die Gesamtoperationen der Heeresgruppe westlich des Dnjepr entscheidende Wasserfälle errungen werden, die Befreiung des Erzgebirges von Rchnow Rog und die Wegnahme des sowjetischen Brückenkopfes bei Sapotroße.

— **Ettlingen. (Tödlich verunglückt.)** Am Samstag nachmittag wurde der ledige 36 Jahre alte Hans Bögele am Bahndammberg bei der Wabstolonie von dem von Herrensals kommenden Zug der Albtalbahn angefahren und zur Seite geschleudert. Bögele ist an den Folgen eines schweren Schädelbruchs nach Verlauf von drei Stunden gestorben.

Ehlinger Hochschule für Lehrerbildung schloß ihre Pforten

Ehlingen a. N., 30. Sept. Am reich geschmückten Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung fand im Beisein von Vertretern der Ministerialabteilung für die Volksschulen die Schlußfeier der Hochschule statt. Der Leiter, Professor Dr. Michalek, wies darauf hin, daß wir wieder an einem Wendepunkt der Lehrerbildung stehen, daß die Hochschule für Lehrerbildung Ehlingen mit dem heutigen Tage aufgehört habe, zu bestehen. Er warf einen Rückblick auf die Arbeit der vergangenen sechseinhalb Jahre und sprach im Anschluß daran der Dozentenchaft, den Angestellten sowie dem Lehrkörper der Leherschule den Dank der Kultusverwaltung aus. Seine weiteren Ausführungen galten der Frage, was von der bisherigen Hochschule für Lehrerbildung was von den ehemaligen Seminaren für die neue Lehrerbildung übernommen wird. Dann richtete er abschließend Worte an die scheidenden Studierenden, die nach verkürzter Ausbildung sofort in die Berufsarbeit eintreten. Auch in Zukunft wird der deutsche Erzieher an wesentlichen Stellen bei der Gestaltung des deutschen Volkslebens mitzuarbeiten haben. Der Schulleiter der Lehrerbildungsanstalt, Oberstudiendirektor Dr. Knauer, dankte Prof. Michalek und versprach, das geistige Erbe der Hochschule in treue Pflege zu nehmen. Er betonte, daß bei allem Wechsel und Wandel der Formen der Lehrerbildung doch eines gleich geblieben sei: die Größe der Berufsaufgabe, ja daß noch keine Lehrgeneration größeren Aufgaben entgegengegangen sei als gerade die heutige.

Briefe für Kriegsgefangene geschmuggelt

Kottweil a. N. Wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen wurde der in Schramberg-Sulgen wohnhafte 27 Jahre alte ledige Heinrich St. zu der Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Der Angeklagte kam im Oktober 1940 in einen Schramberger Betrieb, in dem auch Kriegsgefangene tätig waren. Er wurde als Dolmetscher verwendet. Das in ihm gefasste Vertrauen mißbrauchte er insofern, als er für einen im Betrieb tätigen Kriegsgefangenen von dessen Verwandten unter einer Deckadresse Briefe erhielt und auch für den Gefangenen Briefe besorgte. Der Kriegsgefangene ging später flüchtig. Da dem Angeklagten mit voller Sicherheit nicht nachzuweisen war, daß durch sein Verschulden bezw. seine verbotene Tätigkeit die Flucht des Kriegsgefangenen gelang bezw. begünstigt wurde, wurde er zu der oben genannten, verhältnismäßig milden Strafe verurteilt.

Verantwortlich für den gesamten Anhalt Dieter Kauf in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Kauf, Altensteig, 3. St. Preis: 3 gültig.

Verdunkelungs-Papier

la Qualität ist zu haben in der
Buchhandlung Kauf, Altensteig

Ratschläge
DES KLUGEN
FROSKONIGS

1. Rat: Nicht sparen!
Nein, nicht sparen, sondern das Leder ausreichend pflegen! Dann spart man Schuhe, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön! Natürlich muß es eine gute Schuhcreme sein; meine Erfahrung rät: Nimm das bestens bekannte,

das
altbewährte **Erdal**
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

ULFA
ist eine kosmetische Milch
Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Milchsauer und Runzeln. Wer probiert, der lobt. Auskunft und Prospekt durch Schwarzwald-Drogerie

Hausgehilfin
nicht unter 17 Jahren in Dauerstellung evtl. bis zum Frühjahr zum sofortigen Eintritt gesucht
Frau Rosa Schüller
Gartenbaubetrieb, Ragold
Telefon 398

Suche ein Schlachtchwein
im Tausch gegen ein Paar ca. 3 1/2 Jhr. schwere Läufer.
Wer? sagt die Geschäftsstelle

Kleine Feldpostschachteln
empfehlen die
Buchhandlung Kauf u. h.

Springlebendig bis in's hohe Alter
Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit **Zirkulin Knoblauch-Perlen**
Monatspackung RM 1 in Apotheken und Drogerien

NSB. Altensteig
Heute 20 Uhr Sitzung. Sprechstunde — auch in W.W.-Angelegenheiten — nur Mittwoch von 19—20 Uhr.

Tausche wüchigen, schönen 13 Jhr. schweren Zugstier
gegen einen schweren Schaffochsen.
Verkaufe neuen Most
Müschler, Ettmannsweller
Telefon 86

Verkaufe ein hartes
Läufer-Schwein
Wer? sagt die Geschäftsstelle

Bilder u. Spiegel
empfiehlt die
Buchhandlung Kauf, Altensteig

Die neue Reichs-Lohnsteuertabelle
Ausgabe B
zum sofortigen Ablefen des Steuer-Abzuges einschließlich und ohne des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer von jedem beliebigen Monatslohn
Gültig ab 1. Oktober 1941
ist zu haben in der
Buchhandlung Kauf, Altensteig

KLEINER EINSATZ-Großer Gewinn!
in der
8. Deutschen Reichsbanklotterie
Ziehung 1. Oktober 17. u. 18. Okt.
100000 Gewinn u. 3 Prämien über 200000
100 MILLIONEN
6 x 500000
3 x 300000
3 x 200000
18 x 100000
1/2, 1/6, 1/12, 1/24, 1/48
Bestellen Sie sofort bei
Glöckle, Bad Cannstatt
Bismarck-Lager-Str. 10, Marktstraße 18